

Bauherr (S. 200–224); Charakterisierung des Bischofs (S. 225–263); Der Aufstieg des Bischofs (S. 264–311); Bischof und Herrscher (S. 312–378); Bischof und Adel (S. 379–414); Der Bischof und seine Amtsbrüder (S. 415–440); Bischof und Papst (S. 441–459)]. Dabei kommt die Autorin zu einer Fülle von Einzelresultaten, die am Schluß eines jeden Abschnitts nochmals in präziser Form gebündelt werden. – Nur einige Erkenntnisse können hier angedeutet werden: Im ersten Teil gewinnt H. neue Einsichten zur Topos-Problematik und kann die mitunter bemerkenswert freie Gestaltung des Stoffs durch die Autoren aufzeigen. Zudem gelingt es ihr, eine verblüffende Breite an *causae scribendi* herauszuarbeiten, darunter erstaunlich selten die Absicht, eine Kanonisation zu erreichen. Weiterführend sind auch die Aussagen zum Verhältnis zwischen Hagiographie und Historiographie, wonach die Bischofsviten sich vielfach als der Klosterhistoriographie zugehörige und der Stiftermemoria verpflichtete Werke entpuppen. Nicht minder anregend sind die Resultate zu den in den Viten eindrucksvoll widerspiegelten „mikrohistorischen“ (S. 468) Auswirkungen des Investiturstreits auf den Zusammenhalt des Episkopats, aber auch hinsichtlich des auffallend geringen Interesses der Vitenautoren an den Päpsten selbst der Reformzeit. Die Bischofsviten (die Vf. plädiert nachdrücklich für die Verwendung des Begriffs „Biographie“, S. 1 f.) zeichnen sich innerhalb eines biographischen Gerüsts und eines bischöflichen Tugendkatalogs durch eine große Vielfalt der Darstellungsmöglichkeiten aus und entziehen sich daher starren Kategorisierungsversuchen. Besonders wertvoll macht die Arbeit darüber hinaus ein als Anhang gebotenes Lexikon der Bischofsviten (S. 475–548). Es wird ergänzt durch Listen der Bischöfe nach ihrer Amtszeit, der Viten nach der absoluten Berichtszeit, der Viten und ihrer Entstehungsorte sowie von Stand und Herkunft der Bischöfe. Angesichts des bisweilen recht antiquierten Standes der einschlägigen Quellenkunden gewinnt dieser Anhang noch mehr an Gewicht und verleiht der Arbeit den Rang eines Nachschlagewerks. Register der Personen, der geographischen Begriffe und Sachen erschließen die quellen- und fußnotengesättigte Arbeit, die sich neben dem souveränen Überblick über die Bischofsviten im Ganzen durch eine Vielzahl von weiterführenden Einzelbeobachtungen auszeichnet und dank der auch sprachlich ansprechenden Form, das Werk zu einer spannenden Lektüre werden läßt.                   Stephan Freund

Helmut FLACHENECKER, Heilige Bischöfe als einheitsstiftende Klammer für mittelalterliche Diözesen, *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 97 (2002) S. 194–214, zieht vergleichend die ganz unterschiedlichen Befunde in den Bistümern Würzburg, Verden, Freising, Eichstätt, Konstanz, Bamberg, Hildesheim, Münster und Trier heran.           R. S.

---

Laura LIGHT, Roger Bacon and the Origin of the Paris Bible, *Rev. Ben.* 111 (2001) S. 483–507, nimmt die kritischen Äußerungen Bacons († 1292) zur Bibelrevision des 13. Jh., die sich auf Paris konzentrierte, zum Anlaß, um die Anfänge und Charakteristika dieser Revision und die an ihrer Verbreitung